



SAMMLUNG RACHOFSKY



Fischl-Gemälde „Beata Ludivica“ (1996), „Cargo Cults“ (1984)

KUNST

Comeback der Ekstase

Weiße Strände, teure Yachten, nackte Menschen, riesige Betten und mitunter eine kleine Orgie: Die Gemälde, mit denen der US-Maler Eric Fischl, 55, in den achtziger Jahren die Kunstwelt überraschte, schienen gesättigt vom Überdruß an sonnendurchfluteter Zeit, an Sinnlichkeit und dem Luxus des gehobenen Mittelstands. Eines seiner frühen Bilder hieß „Bad Boy“, und als solcher wurde auch Ex-Hippie und Obervoyeurist Fischl bald gefeiert. Er war ein Star, einer, dessen Bilder sich teuer verkaufen ließen, der in Kunstgeschichtsbücher einging und dann doch allmählich vergessen wurde. Als er in New York ein Jahr nach dem Attentat vom 11. Sep-

tember 2001 die (von ihm geschaffene) Skulptur einer fallenden Frau aufstellen ließ und damit die Bewohner der Stadt brüskierte, galt er bestenfalls noch als verschoben. Nun wird er – in der Ferne – vom Kunstmuseum Wolfsburg wiederentdeckt: als Klassiker und Meister der „schockierenden Schlafzimmerszenen“ und als Idol für den malenden Nachwuchs (13. September bis 4. Januar, Katalog im Hatje Cantz Verlag). Fischl selbst hat in den neunziger Jahren neue alte Vorbilder entdeckt. So malte er beispielsweise eine Marmorfigur des römischen Barockbildhauers Gianlorenzo Bernini ab: Der vollendete 1674 eine Heilige in anzüglichlicher Ekstase.

KULTURPOLITIK

„Effektivere Theater“

Die thüringische Kulturministerin Dagmar Schipanski, 60, über den Theaterneubau in der Landeshauptstadt Erfurt, der am 12. September eröffnet wird

SPIEGEL: Frau Schipanski, die Kommunen ächzen unter der Finanznot, mehrere Bundesländer sind nahezu pleite, und das arme Thüringen gönnt sich einen Theaterneubau für über 60 Millionen Euro. Was soll das?

Schipanski: Das ist ein Ersatzbau, das alte Theater war so marode, dass es vor sechs Jahren geschlossen werden musste. Eine Landeshauptstadt ohne Theater kann ich mir nicht vorstellen. Der Bau vom Hamburger Architekten Jörg



JENS-ULRICH KOCH / DDP

Schipanski

von aus, dass die beiden Häuser trotzdem stark kooperieren. Das sollten übrigens alle thüringischen Theater so halten, wie etwa jetzt schon Eisenach und Meiningen.

SPIEGEL: Nur noch bis 2008 sind die Theater in Weimar und Erfurt vom Land finanziell abgesichert. Was kommt dann? Wird dann eines der beiden Häuser geschlossen?

Schipanski: Das steht jetzt nicht zur Debatte. Theater sind nun mal der Stoff, aus dem die Träume sind, aber sie müssen auch deutlich effektiver werden. Wenn die Künstler es schaffen, in einer Zeit der Event-Kultur auch wieder mehr junge Leute für ihre Kunst zu begeistern, sichern sie ihre Zukunft. Seit 200 Jahren hat sich das deutsche Theater in seiner Struktur kaum geändert. Nun ist es höchste Zeit, dass wir durch neue Tarifverträge, Kooperationen und Spezialisierungen der Häuser auf Schwerpunkte daran etwas ändern.

HÖRLITERATUR

Knarrender Kinski

Er rrrrollt markerschütternd das R, exponiert die Vokale, als wären sie Fanfaren, und erhebt jeden Text zum letzten Wort. Die Deutsche Grammophon bringt zum 77. Geburtstag des 1991 gestorbenen Schauspielers Klaus Kinski eine Box mit 20 CDs (Preis: 149,90 Euro) von Hörstücken heraus, die der spätere Filmbösewicht größtenteils zwischen 1957 und 1962 aufgenommen hat. Wer sich auf die leicht altmodisch-pathetisch anmutende, knarrende Diktion einstellen kann, entdeckt, dass Kinski Dichtungen von Rimbaud bis Wilde, von Brecht bis Schiller zu Waffen macht, die jede Abwehr des Zuhörers zerbrechen: Schillers dramatische Ballade „Die Bürgschaft“ – oft gehört, aber nie so durchleidend ins Bewusstsein gebracht, wie es der vibrierende Rezitator tut.



Theaterneubau in Erfurt